

Er scheint
Dienstags und
Freitags.
Zu beziehen
durch alle Post-
anstalten.

Weißeritz-Beitung.

Preis
pro Quartal
10 Ngr.
Inserate die
Spalten- Zeile
8 Pfg.

Amts- und Anzeige-Blatt der königlichen Gerichts-Aemter und Stadtrathe zu
Dippoldiswalde, Frauenstein und Altenberg.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Fehne in Dippoldiswalde.

Politische Wetterbeobachtungen.

4.

... äwer de Hoffnung is drist, es de Znem, sei drängt
sit an jede Blaum un dröggt ut jede ehren Honig.
(Aber die Hoffnung ist dreist, wie die Biene, sie drängt
sich an jede Blume und trägt aus jeder ihren Honig.)
Fritz Reuter.

Seit unserem letzten Wetterberichte haben sich Kriegswolken im Süden aufgezogen, und es scheint in der That, als solle das eiserne Würfelfpiel in der, mit deutschem Blute so reich gedrängten lombardischen Ebene beginnen. Man nimmt — ob mit Recht oder Unrecht, bleibt dahingestellt — ein Einverständnis mit Italien und Preußen, vielleicht sogar mit Frankreich an. Die Muthlosigkeit der Geschäftswelt ist in Folge dessen groß; die Course sinken gewaltig; das Discount- und Lombardgeschäft hat so ziemlich aufgehört. Dennoch ist das furchtbare Wort „Krieg“ noch nicht gesprochen, und wir hoffen, daß es — für Deutschland wenigstens — ungesprochen bleiben wird. Dagegen muß man in Italien jede Stunde dem Eintritte ernster Ereignisse entgegensehen, und die nächste Zukunft muß lehren, ob Preußen sich diese Situation zu Nutzen machen und ebenfalls kriegerisch vorgehen wird. Möglich, daß man vorläufig nur beabsichtigt, den preussischen Bundesreformplänen durch das Geräusch der Waffen einen entschiedenen Nachdruck zu geben und mit einem kategorischen „entweder“ — „oder“ vor die Bundesversammlung zu treten. Die Aufforderung des preussischen Cabinets an Sachsen, zu entwaffnen, und die neueste Circulardepesche des Grafen Bismarck, worin die Feststellung eines Termins für Einberufung des Parlaments gefordert wird, lassen nichts Gutes ahnen, und wenn die Mittel- und Kleinstaaten sich nicht unterordnen, so scheint die Alternative eines großen mittel-europäischen Krieges nicht fern zu liegen.

Doppelt schwer und verantwortlich sind in so ernster Zeit die Pflichten der Regenten und Staatsmänner, die über die Geschichte Deutschlands mit zu entscheiden haben. Namentlich tritt an die Regierungen der Mittel- und Kleinstaaten die bedenkliche Frage heran: ob es rathamer ist, den Forderungen Preußens nachzugeben, oder sich zu widersetzen.

Die liberale Presse ist noch immer gespalten in die zwei großen Lager Derer, die durch die Einheit zur Freiheit wollen und deshalb in gewisser Weise mit dem Grafen Bismarck gehen, und Derer, die da glauben, daß man erst die Freiheit und dann die Einheit erlangen müsse. Der Gang der Thatfachen wird indeß über diese Lehresätze hinausgehen, und es ist auch nicht entfernt abzusehen, wie diese Verwirrung enden soll.

Die italienische Regierung läßt in Paris erklären, daß sie nicht angreifen werde (aber Garibaldi?); die preussische Regierung macht die ganze Armee mobil — was beiläufig gesagt täglich $\frac{1}{4}$ Million kosten soll, — dennoch aber behaupten die Blätter: der König sei für den Frieden! Und wir glauben dies, da es vor der Hand an einem besonders dringenden Anlasse, die Feindseligkeiten zu eröffnen, geradezu fehlt.

Komme indeß, was da wolle, — wir werden uns mit den Worten unsres Fritz Reuter trösten: „dat uns' oll Herrgott immer noch lewt!“

Nur nicht ängstlich!

Wir gehören zwar auch zu den unzählig Vielen, welche glauben, daß der Krieg auch jetzt immer noch zu vermeiden ist; — aber wir müssen auch gestehen, daß die Lage sich sehr ernst gestaltet hat und jeder Augenblick die Nachricht der Entscheidung für den Krieg bringen kann. Dennoch aber und trotz alledem ist es möglich, daß das Schwert wieder in die Scheide gesteckt und ein wirklicher Zusammenstoß vermieden wird, — denn: „es ist Alles schon dagewesen.“

Es haben schon die Armeen ganzer Reiche kampferüstet, die Artilleristen mit brennender Lunte bei den Kanonen, sich gegenüber gestanden, und es ist kein Schuß gefallen. Warum soll es denn gerade jetzt unvermeidlich sein, daß der Krieg losbricht?

Der Krieg ist unpopulär, das Volk will ihn nicht. Halten wir vor der Hand noch daran fest, und ganz besonders an dem Gedanken, daß sämtliche Fürsten Deutschlands, bei dem Ausbruche eines solchen, Alles zu verlieren haben, nicht das Volk; daß die Dynastien sich sämtlich bereit halten müssen, „ihre Kronen dreinzwerfen,“ wenn sie um ihrer cabinetspolitischen Eifersüchteleien willen es zum Aeußersten treiben. Das wissen sie, und weil sie Alle in dem Bestreben einig sind, den Volksrechten keine Geltung zu verschaffen, oder doch nur ganz geringe Concessionen angebeihen zu lassen, so wird noch in der letzten Stunde eine Einigung versucht werden.

Ein anderer Grund, warum wir jetzt noch nicht an einen Krieg in Deutschland selbst glauben mögen, liegt in dem Antrage Preußens auf Verufung eines deutschen Parlaments. Mag immerhin der Mann, welcher ihn eingebracht hat, mit dem größten Mißtrauen und er hat es reichlich verdient, betrachtet werden, — der Antrag selbst ist ganz geeignet, die Sonderpolitik treibenden und mit Oesterreich um jeden Preis gehen wollenden mittelstaatlichen Diplomaten zur Besinnung zu bringen. Von ganz besonderer Bedeutung ist auch

ie, schon die ganze verflossene Woche dauernde Anwesenheit des früheren badenschen Ministers des Auswärtigen, Hrn. v. Roggenbach, in Berlin, eines Mannes, der die deutschen Ziele stets von einem höheren Gesichtspunkte ins Auge faßte. Die zwischen dem Könige von Preußen, dem Ministerpräsidenten v. Bismarck und Hrn. v. Roggenbach stattgehabten öfteren Conferenzen werden ohne Zweifel einen wohlthätigen, ausgleichenden Einfluß ausüben, der in einer volksthümlischen Wendung der preussischen Politik einen Ausdruck finden wird. Und geschieht dies, dann dürften die mitteldeutschen Staaten, Sachsen voran, wohl genöthigt sein, Front gegen Oesterreich zu machen und dieses zu zwingen, abzurüsten und in zweiter Linie das Schicksal Schleswig-Holsteins durch das Parlament entscheiden zu lassen. Dem gesammten Deutschland gegenüber und bedroht von Italien, ist Oesterreich ohnmächtig.

Mag auch immerhin darauf hingewiesen werden, daß Oesterreich um des Rechtes willen für Schleswig-Holstein eingetreten ist, mögen immerhin die Mittelstaaten denselben Grund vorgeschützt haben, um für Oesterreich Partei zu nehmen: so sehr das Volk vom Rechte in der Frage überzeugt ist, so wenig ist dies von der Diplomatie zu glauben. Derselbe Kaiserstaat, welcher für Rauenburg Geld genommen hat, er wird auch um Schleswig-Holsteins willen mit sich handeln lassen. Um diesen Handel dreht sich augenblicklich das ganze Kriegsgeschrei, und wahrhaftig, weil die Mittelstaaten dabei nichts für sich gewinnen können, so werden sie, wenn sie sonst etwas Mäklerversand besitzen, bald herausfinden, wie sie sich zu verhalten haben.

— Aus Dresden schreibt man, daß seit Sonntag in höheren Kreisen, trotz aller allarmirenden Kriegsnachrichten, die Zuversicht auf Erhaltung des Friedens mehr Terrain gewonnen habe.

Tagesgeschichte.

Dippoldiswalde. Das von Hrn. Musikdirector Siebner und Mitgliedern der Dresdner Singpielhalle hier veranstaltete Concert am Sonntag Abend war außerordentlich zahlreich besucht und befriedigte die Anwesenden in hohem Grade. Mit Ausnahme der ersten wurden alle Piecen lebhaft applaudirt, und war dies besonders auch der Fall nach den überaus wohl gelungenen und gut vorgetragenen Declamationen des Fräul. Säuberlich, sowie nach den Productionen des „Geschwindigkeitskünstlers“, der in seinem Fache ganz Vorzügliches und Neues leistete. — Wir rügen heute einmal öffentlich das hier bei solchen Concerten, wie es scheint, üblich gewordene Mitbringen von Hundstücken und besonders auch das Umherreichen von Speisen und Getränken während der Vorträge. Möchte doch beides künftig stets unterbleiben.

* **Höckendorf.** Es ist bekannt, daß in unserer Nähe mehrere Gruben sich befinden, von denen namentlich die eine, „Edele Krone“ genannt, in der neuern Zeit um deswillen die Aufmerksamkeit so vieler auf sich gezogen hat, als die größten Anstrengungen gemacht worden sind, um diese Grube, die vor Jahrhunderten so viel Ausbeute gegeben haben soll, wieder zu Ehren zu bringen. Namentlich war man darauf bedacht, den sogenannten Georg-Stolln, in dem man noch großen Silberreichthum zu finden hoffte, fahrbar zu machen. Es hat sich jedoch nun fast zur Gewißheit

herausgestellt, daß alle jene Sagen und Erzählungen an Uebertreibung leiden, und daß die Gruben wohl mehr aus dem Grunde aufgegeben worden sind, weil die Ausbeute die Kosten nicht mehr gedeckt hatte, und weil damals alle Hilfsmittel fehlten, um das Glück in der Tiefe versuchen zu können. Diesem Uebelstande ist nunmehr dadurch, daß die Gewerke ein Hunderttausend nicht gescheut haben, vollständig abgeholfen worden, und es wird daher in der neuesten Zeit der Blick mehr nach unten gerichtet und die Arbeit nach allen Regeln eines rationellen Bergbaues betrieben. Hoffen wir für unsern Ort und Umgegend nach diesem System das Beste; denn die Hoffnung, die silbernen Kugeln und Regel zu finden, mit denen Herr v. Theler sich lustirt haben soll, ist jetzt vollständig aufgegeben worden. Kann nun unsere „Edele Krone“ noch nicht jene Anziehungskraft, wie man sie sich hier und da geträumt hat, ausüben, so wünschen wir, daß es desto mehr der Gasthof „Edele Krone“ thun möge. Abgesehen davon, daß man hier durch eine flinke und freundliche Wirthin vorzüglich bedient wird, und daß Speisen und Getränke stets die beste Qualität haben, so ist in der neuern Zeit wieder so Manches zur Verschönerung seiner Umgebung geschehen, auch liegt derselbe in einem so romantischen Thale, daß auch der Tourist sich belohnt sehen wird. Die Wege dahin sind in gutem Stande, und wenn auch die Höckendorfer Straße hier und da einer kleinen Nachhilfe bedürfen möchte, so ist sie doch nicht gerade ein Hemmschuh. — Ein ander Mal mehr!

Dresden. Die Einweihung der neuen Kreuzschule fand vergangenen Dienstag und Mittwoch statt. Als Vorfeier führten Montag Abend eine Anzahl Primaner ein Festspiel auf; dasselbe enthielt das von einem Commilitonen dramatisch bearbeitete Märchen „Dornröschen“; diese erste Aufführung besuchten die Verwandten, sowie etwaige sonstige Bekannte der Kreuzschüler der oberen Klassen; dieser Aufführung, die eine recht gelungene zu nennen war, folgte ein Ball. Dienstag, gegen 10 Uhr früh, bewegte sich der Zug der Kreuzschüler, in deren Mitte die Schulfahne paradirte, durch mehrere Straßen der Stadt nach dem neuen Gebäude, woselbst sich die Festtheilnehmer versammelt hatten; um 11 Uhr erschien auch Sr. Maj. der König, sowie der Kronprinz und Prinz Georg. — Oberbürgermeister Pfotenhauer, Rector Prof. Dr. Klee und Oberconsistorialrath Dr. Rohlschütter hielten die Festreden, zwischen denen Gesänge des Kreuzchors ertönten. Abends 7 Uhr wurde das Festspiel wiederholt und daran ein gemüthlicher Kneipabend geknüpft, wobei manche alte Bekanntschaft wieder aufgefrischt und neue angeknüpft wurden. — Mittwoch Vormittag fand die Erinnerungsfeier in dem alten Gebäude statt, worauf die Theilnehmer sich nach der neuen Schule begaben, um die Localitäten speciell in Augenschein zu nehmen. Nachmittag erwartete ein solennes Festdiner die Festgenossen, worunter wir die Herren Minister v. Deust, v. Falkenstein, Hr. Oberappellationsgerichtsb. v. Langenn und Andere erblickten; bis gegen 8 Uhr war man beisammen, und war der Freude und des Jubels kein Ende; — doch auch dieses Fest ging wie alles Irdische vorüber, aber zum 18. Mai haben schon wieder ein anderes: das der Enthüllung des Denkmals des Königs Friedrich August. Sänger und Dichter, Maurer und Steinmetzen arbeiten schon fleißig darauf los.

— Die Albertsbahn, deren Rentabilität sich durch die Ausführung der Freiberg-Chemnitzer Bahn

wesentlich steigern wird, hat in dem verflossenen Jahre die bis jetzt höchste Einnahme von 282,600 Thalern (25,400 Thlr. mehr als im Vorjahr) erreicht. Die Zahl der im vorigen Jahre beförderten Personen ist auf 621,986 angestiegen, und die Verwaltung wird dem Vernehmen nach in der erfreulichen Lage sein, den Actionären eine Dividende von $6\frac{1}{2}$ % vorzuschlagen.

— In der Nacht vom 2. zum 3. Mai ist bei Blasewitz in dem erst kürzlich neu wieder hergestellten Dampfschiffe „Meißen“ (wahrscheinlich in der Küche der Restauration) auf noch unermittelte Weise Feuer ausgebrochen, wodurch der ganze Vordertheil des übrigens eisernen Schiffes arg beschädigt wurde. Der Kellner konnte noch die Treppe hinauf auf das Deck kommen; die übrigen im Schiffe schlafenden Personen mußten sich durch Kajütenfenster in Boote retten; zwei Dienstmädchen waren dem Erstickungstode nahe. Durch Einschlagen der Decke und Eingießen von Wasser wurde das Feuer gelöscht; die Maschinerie und erste Kajüte, sowie das Hinterdeck haben nicht gelitten. Die Dampfschiffahrtsgesellschaft hatte versichert; nicht aber der Restaurateur Heller, dessen Spirituosen-, Fleisch- und andere Vorräthe total vernichtet wurden.

Dresden. Zu den neuerdings von Seiten Preußens gegen die sächsische Regierung erhobenen mannichfachen Anschuldigungen gehört auch die, daß Sachsen eigentlich die österreichische Regierung zu ihren Rüstungen aufgefordert und angespornt habe! Das „Dresdner Journal“ antwortet auf diese neueste Beschuldigung mit folgendem Artikel:

„Mehrere preussische Zeitungen fahren fort, unrichtige Angaben über den Depeschenwechsel auszustreuen, welcher in den jüngsten Tagen zwischen Berlin und Dresden bezüglich der Rüstungsangelegenheit stattgefunden hat, und schließt sich selbst die officiöse Berliner „Provinzial-Correspondenz“ mit neuen Unrichtigkeiten jenen Blättern an. Aus den von uns angegebenen Gründen glauben wir indessen auch heute noch von einer Berichtigung solcher einzelnen falschen Meldungen hier absehen zu sollen. Nur eine Mittheilung der „Spener'schen Zeitung“ wollen wir hier herausheben. Dieses Berliner Blatt schreibt nämlich:

„Nach vertraulichen Mittheilungen gut unterrichteter Kreise in Wien soll die ganze Calamität, welche durch die österreichischen Kriegsrüstungen herbeigeführt worden ist, dem rastlosen Bemühen des sächsischen Cabinets zu verdanken sein. Es wird versichert, daß Sachsen die kaiserliche Regierung schon im Monat März zu Rüstungen dringend aufgefordert und die Haltung des Königreichs Sachsen bei einem etwaigen Conflict zwischen Oesterreich und Preußen davon abhängig gemacht habe, daß Oesterreich durch sofortige Rüstungen den Ernst seiner Entschließungen hinreichend documentire, um der sächsischen Regierung das nöthige Vertrauen einzulösen. Die Drohung, daß Sachsen — und auch andere Mittelstaaten, seinem Beispiel folgend — im Falle der Weigerung Oesterreichs ihren Frieden mit Preußen Behufs der Sicherstellung unter gewissen Bedingungen machen würden, soll das Wiener Cabinet bestimmt haben, dem sächsischen durch österreichische Rüstungen die gewünschte Garantie zu geben, um neben Sachsen auch die übrigen Mittelstaaten zu einer festeren Haltung gegen Preußen zu ermuntern.“

Wir können versichern, daß diese Mittheilung vollständig unwahr ist und daß in dieser Angelegenheit keinerlei Verhandlungen zwischen Dresden und Wien stattgefunden haben.“

Ferner enthält der „Preussische Staats-Anzeiger“ vom 4. Mai folgende Nachricht:

„Die für die sächsische Armee ausgeführten Pferdeankäufe umfassen bisher 2300 Pferde. Die reitende Artillerie ist vollständig auf den Kriegsfuß gebracht, die Fußartillerie ist kriegsmäßig bespannt. Die sächsische Infanterie ist dadurch, daß man Recruten eingezogen, die ausgedienten Mannschaften aber nicht entlassen hat, um circa 4000 Mann verstärkt worden; die Cavallerie ist um 20 Pferde per Escadron vermehrt.“

Hierzu sagt das Dresdner Journal: „Es ist be fremdlich, daß ein officielles Organ, welchem der Wortlaut der sächsischen Antwort auf die preussische (weiter unten in d. Bl. abgedruckte) Depesche jedenfalls bekannt sein mußte, falsche Angaben liefert, die Anzahl der angekauften Pferde übertreibt und die völlig irrige Behauptung aufstellt, daß die ausgedienten Mannschaften nicht entlassen worden seien, was gesetzlich gar nicht geschehen könnte.“

Dresden. Die in der Rüstungsangelegenheit hier eingegangene preussische Depesche lautet wie folgt:

Aus den Aeußerungen des königl. sächsischen Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, welche Sw. x. wiederholt berichtet haben, hatten wir bisher entnehmen müssen, daß das Programm der sächsischen Regierung im Falle eines zwischen Preußen und Oesterreich ausbrechenden Conflicts die Neutralität sein werde. Der Fehr. v. Beust hat es als seine eigene Ansicht ausgesprochen, daß diese Neutralität auf das Strengste innegehalten und nach keiner Seite hin verlassen werden dürfe. Zugleich hat er den Bundesstandpunkt als für Sachsen allein maßgebend bezeichnet, und es sich sowohl in seinen hierher gerichteten wie in den am Bundestage abgegebenen Erklärungen zur besondern Aufgabe gemacht, nachzuweisen, daß dieser Bundesstandpunkt einen Krieg unmöglich mache, und daß die Institutionen des Bundes, namentlich des Artikels 11 der Bundesacte, hinreichende Mittel darböten, um eine Spannung zwischen Bundesgliedern auszugleichen und einen Conflict zu verhüten.

In einem schwer zu lösenden Widerspruch hiermit stehen die Nachrichten, welche uns über die nichtsdestoweniger in Sachsen stattfindenden Rüstungen und Kriegsvorbereitungen zugehen, und welche uns nicht darüber im Zweifel lassen, daß die ganze sächsische Armee allmählich auf vollen Kriegsfuß gesetzt werde, und daß dieses Verhältniß namentlich durch die angeordneten und zum größern Theil bereits effectuirtten Pferdeankäufe bei der Artillerie bereits vollständig, bei der Cavallerie nahezu erreicht sei.

Die Natur unserer gegenwärtigen Beziehungen zu Oesterreich und die geographische Lage Sachsens erlauben uns nicht, diese Vorbereitungen und Rüstungen unbeachtet zu lassen. Wir können es nicht gleichgültig ansehen, wenn in einem solchen kritischen Augenblicke ein Staat, dessen Haltung von Bedeutung für beide Theile ist, Maßregeln trifft, welche nur einen Sinn haben, wenn die Neutralität aufgegeben werden soll. Dazu kommt — zu meinem Bedauern muß ich es aussprechen — daß die bisherige Stellung der königl. sächs. Regierung und der in der sächsischen officiösen Presse sich kundgebende Geist der Feindseligkeit gegen Preußen uns kaum eine andere Annahme erlaubt, als daß diese Rüstungen gegen uns gerichtet seien.

Diese Erwägungen werden es rechtfertigen, wenn wir die königl. sächsische Regierung um Aufklärungen über ihre Kriegsvorbereitungen angehen.

Auf Befehl Sr. Maj. des Königs habe ich daher Sw. x. x. ergebenst zu ersuchen, von dem Fehr. v. Beust

mündlich aber amtlich sich die geeigneten Aufklärungen über den Zweck dieser Rüstungen zu erbitten. Er. M. J. wollen ihm dabei zugleich andeuten, daß, wenn diese Aufklärungen nicht in befriedigender Weise gegeben und die vorgenommenen Rüstungen nicht abgestellt werden, Se. Majestät der König genöthigt sein würde, entsprechende militärische Maßregeln Sachsen gegenüber anzuordnen.

Indem ich einer baldigen gefälligen Rückäußerung entgegen sehe, ermächtige ich Er. M. J. zugleich, diese Depesche dem königl. sächsischen Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten in ihrem vollen Umfange vorzulesen und, wenn er es wünschen sollte, sie auch in seinen Händen zu lassen.

Bismarck.

Sr. Hochwohlgeboren dem Herrn v. d. Schulenburg
in Dresden.

Die sächsische Antwort auf diese Depesche sagt in ihren Hauptumrissen: „Das sächsische Cabinet könne sich nicht erinnern, daß es habe unbedingt neutral bleiben wollen; dagegen habe der preussische Gesandte wiederholt im österreichisch-preussischen Kriegsfalle diese Neutralität für das Schwierigste, wenn nicht Unmöglichkeit bezeichnet. Sachsen halte unverrückt am Bundesstandpunkt fest, müsse sich jedoch als meist bedrohter Staat in Verfassung setzen, um dem anzurufenden Bunde nicht als wehrloses Glied zur Verfügung zu stehen. Es sei Sachsen keine Zusicherung geworden, daß sein Territorium unberührt bleibe, vielmehr würden längs seiner Grenze kriegerische Vorbereitungen getroffen. Dennoch habe Sachsen seine Vorsichtsmaßregeln auf das bescheidenste Maß beschränkt, nämlich die Recruten etwas frühzeitiger zur Ausbildung einberufen, einige Hundert Pferde für die Cavalleriedepots bestellt und so viel Pferde, als die Feuerlinie der Artillerie und der nothwendigste Train bedarf, angeschafft. Bei der Infanterie sei der Sommerpräsenzstand niemals überschritten worden. Bis jetzt betrage die Einlieferung der angekauften Pferde über den Friedensetat 1073. Als die Abrüstungsgeneigtheit der Großmächte bekannt wurde, erfolgte auch in Sachsen Ankaufseinstellung, ja die Pferdehändler erhielten Offerte, einige Hundert Pferde gegen Entschädigung zu behalten, lehnten dieselbe jedoch ab. Die preussische Depesche habe sehr überrascht, denn Sachsen war bisher der Meinung, einer Beruhigung zu bedürfen, nicht aber eine solche zu ertheilen, vermied jedoch jeden möglichen Schein eines provocirenden Schrittes am Bunde. Da aber nun von Seiten Preußens Aufforderung erfolgte, soll auch offen die Aufklärung gegeben werden: Sachsens Rüstungen bezwecken lediglich Das vorzukehren, was auch ein minder mächtiges Land in Erwartung feindlichen Angriffs vorzukehren hat. Jeder Gedanke einer Bedrohung liege Sachsen fern. Was bisher geschehen, geschah zur Abwehr und zur Bundespflicht Erfüllung. Wenn Preußen den bedrohlichen Charakter der sächsischen Maßregeln aus der Haltung der officiösen sächsischen Presse herleite, so werde man aber doch in der letztern keine Zeile finden, welche einem Kriege mit Preußen das Wort rede, wohl aber hätten officielle preussische Blätter Sachsen als unvermeidlichen Kriegsschauplatz bezeichnet. Die sächsische Presse habe Das, was sie nach ihrer Ueberzeugung für Recht und Wahrheit gehalten, mit Freimuth vertreten, habe dies aber stets mit Maß und Anstand gethan. In der Absicht der sächsischen Regierung liege es nicht, den Geist der Feindseligkeit gegen Preußen kundgeben zu lassen. Genüge diese Darstellung Preußen nicht, so möge es an den Bund gehen, dort werde jeder Zweifel über den

Charakter der sächsischen Vorkehrungen, die offensivem Zwecke völlig fremd seien, schwinden. Sachsen selbst werde diesen Aufklärungsweg betreten und glücklich sein, durch friedliches Vorgehen seiner beiden mächtigen Nachbarn jeder weiteren Vorsorge überhoben und in die erfreuliche Lage gesetzt zu werden, die getroffenen Vorkehrungen in Wegfall zu bringen. Einstweilen habe die diesseitige Regierung mit Beruhigung davon Act zu nehmen gehabt, daß der königl. preussische Herr Gesandte auf die Frage, ob unter den in Aussicht genommenen militärischen Maßregeln, gegenüber dem Königreiche Sachsen, nur solche zu verstehen seien, die sich innerhalb der preussischen Grenze bewegen, persönlich eine bejahende Antwort ertheilen zu können geglaubt hat. Daran knüpft sich die zuversichtliche Erwartung, daß die königl. preussische Regierung auch in diesem Umfange dazu in den Verhältnissen keinen weiteren Grund erblicken werde.“

Leipzig. Angesichts der sich immer mehr entwickelnden und verdüsternden Lage des Vaterlandes ist hier ein Kreis Gleichgesinnter zusammengetreten, um zunächst in regelmäßigen vertraulichen Besprechungen der Entwicklung der Dinge fortwährend zu folgen, geeignetenfalls auch öffentlich handelnd hervorzutreten. In einer ersten Zusammenkunft am 4. Mai war die von der sächsischen Regierung augenblicklich eingenommene Stellung mit ihren möglichen Rückwirkungen theils auf den Verlauf der allgemeinen deutschen Angelegenheit, theils auf Sachsen selbst, insbesondere aber insofern, als dadurch die Gefahr einer Entzündung der Kriegsflamme unmittelbar näher gerückt erschien, Gegenstand ernstester Erwägung. Daß es an dem sächsischen Volk sei, in so verhängnißvollem Moment nicht stillschweigend und theilnahmslos zuzuschauen, vielmehr seine Stimme zu erheben und auszusprechen, ob es seinerseits mit dieser Regierungspolitik einverstanden sei, oder nicht, darüber war man sofort und allseits einig. Es hat nun am 5. Mai eine fernere Besprechung über Inhalt und Form einer solchen, zunächst von hier aus zu veranlassenden Kundgebung in etwas erweitertem Kreise stattgefunden, und nahmen an der Versammlung mehrere Mitglieder des Stadtrathes und der Stadtverordneten Theil. Man einigte sich in der Ansicht, daß jetzt Alles aufzubieten sei, um die deutschen Angelegenheiten auf den Weg parlamentarischer Verständigung zu bringen, daher Alles zu vermeiden, was diesen Weg kreuzen und die Entscheidung durch Waffengewalt näher rücken möchte. In diesem Sinne sei namentlich von Sachsen aus auf die sächsische Regierung zu wirken, und sollten Stadtrath und Stadtverordnete in dieser wichtigen Frage mit geeigneten Vorstellungen nach oben vorangehen. Von einer, aus der Mitte der Einwohnerschaft dringend verlangten Volksversammlung nahm man vorläufig Abstand, und soll baldmöglichst eine öffentliche Stadtverordnetensitzung berufen werden. Nach an demselben Tage hat der Stadtrath zu Leipzig eine Vorstellung an das Gesamtministerium zu Dresden wegen Abwendung der drohenden Kriegsgefahr beschlossen, und ist dieselbe sofort abgesendet worden.

Preußen hat in den letzten Tagen an die Regierungen der Mittel- und Kleinstaaten die Aufforderung erlassen: einen Termin für Einberufung des Parlaments zu bestimmen. Bis jetzt hat die bairische Regierung geantwortet, und zwar ablehnend, „da, bevor von einer Einberufung des Parlaments die Rede sein

könne, die Regierungen erst Kenntniß von den, dem Parlamente zu machenden Vorlagen genommen haben müßten, denn dasselbe sei doch nicht als eine constituirende Versammlung zu betrachten.“ Baiern ladet nun die preussische Regierung zur Mittheilung etwaiger Vorlagen ein, um ungesäumt in Berathung treten zu können. — In Bezug auf die Anwesenheit des früheren bairischen Ministers v. Roggenbach in Berlin (s. den zweiten Artikel dies. Nr.) schreibt man: „Leider ist kaum zu zweifeln, daß sich in der deutschen Angelegenheit keine Uebereinstimmung zwischen den Ansichten des Hrn. v. Roggenbach und den Tendenzen der preussischen Regierung ergeben hat; auch dessen Hindeutungen und Voraussetzungen bezüglich des innern Conflictes sind auf keinen ergiebigen Boden gefallen. (Dennoch heißt es, der Eintritt des Hrn. von Roggenbach in die preussische Diplomatie sei sehr wahrscheinlich.) — Weil der preussische Bundestagsgesandte mehr in Berlin als in Frankfurt a. M. ist, konnte am 2. Mai wieder keine Bundestagsitzung stattfinden; man scheint es also in Berlin mit dem Parlamente gar nicht so eilig zu haben, und ist mit dem ungestümen Plan, die deutschen Regierungen mit der Pistole auf der Brust zur Berufung eines Parlamentes zu bestimmen, gründlich abgefahren. Damit ist auch dieser Zwischenact vorläufig abgethan, und der Graf Bismarck scheint nun auf nichts Anderes angewiesen zu sein, als auf das letzte Mittel: auf den Krieg.“

— Aus Berlin schreibt man, daß am 4. Mai die Kriegsbereitschaft für das 2., 3., 4., 5. und 6. Armeecorps, sowie für die Garde und das 20. Infanterieregiment, verfügt worden ist. Die Infanterieregimenter formiren Ersatzbataillone und setzen sich auf die volle Kriegsstärke; die Cavallerie der ganzen Armee vermehrt den Pferdebestand; die Artillerie wird mobilisirt. Es ist von nahe bevorstehenden bedeutenden Truppenbefahrungen nach der schlesischen und sächsischen Grenze die Rede; die betr. Eisenbahnen haben schon Mittheilung erhalten, ihre Vorbereitungen in dieser Beziehung zu treffen. Man ist durch diese Nachrichten, sowie durch die Gerüchte von einer Proclamation des Königs an das Volk, sehr bewegt.

— Dem Vernehmen nach hat Rußland der von England in Paris vertraulich angeregten Congress-Idee zugesagt. Frankreich soll seine Erklärung von der der anderen Mächte abhängig gemacht haben. Pariser Blätter beschäftigen sich in ihren Artikeln schon mit der Art und Weise, wie dieser europäische Congress seine Aufgabe lösen wird.

Oesterreich. Trotz aller diplomatischen Unterhandlungen, die immer noch gepflogen werden, ist auch hier die Situation eine sehr ernste. Für alle Fälle werden Vorbereitungen getroffen. Man sagt, daß, wenn die Wiener Garnison anderweite Verwendung fände, der Dienst in der Hauptstadt einer National- oder Bürgergarde übergeben werden würde. — Aber die österreichische Regierung verlangt nichts weiter, als unbedroht von Italien zu sein; sie wird nicht einen Augenblick anstehen, den früheren Stand der Dinge wieder herzustellen, sobald der Grund ihrer Vertheidigungsmaßregeln wegfällt. Und in der That sind die neuesten telegraphischen Nachrichten aus Florenz (vom 5. Mai) in dieser Beziehung sehr zufriedenstellend. Es heißt, Oesterreich habe sich zur Abrüstung in Venetien bereit erklärt, wenn Italien seinerseits erkläre, Oesterreich nicht anzugreifen zu wollen. Italien habe die

Verficherung wiederholt: seine Rüstungen seien rein defensiver Natur und es werde nicht die Initiative zu einem Kriege ergreifen.

Ein Gesetz, dessen Erscheinen lange erwartet (und gefürchtet) wurde, ist erschienen. Die Noten der Nationalbank von 1 bis 5 Gulden werden vom 5. Mai an zu Lasten des Staates übernommen und als Staatsnoten von allen Staatscassen an Zahlungsort angenommen und ausgegeben. Der jeweilige Umlauf dieser Banknoten beträgt nicht über 150 Millionen. Die Nationalbank ist verpflichtet, den Betrag der Uebernehmenssumme dem Staate sofort in Banknoten höherer Sorten zu leisten.

Aus Ungarn melden dortige Blätter in Bezug auf die jetzige Lage Oesterreichs: „Das ungarische Volk, ohne auf seine berechtigten Forderungen zu verzichten, eilt zum Schutze der Monarchie herbei. Die durch die pragmatische Sanction (d. i. eine allgemein gültige, beständige Verordnung) gebotene gemeinschaftliche Vertheidigung ist es allein, wodurch wir in einem Augenblick wie dem gegenwärtigen unsere Pflicht gegen den Kaiser und das Vaterland abtragen können.“

Frankfurt a. M. In der Bundestagsitzung am Sonnabend, 5. Mai, legte Sachsen die in Dresden übergebene preussische Depesche vom 27. April, sowie die darauf nach Berlin ergangene sächsische Antwort (s. beide oben unter Dresden) vor, und brachte unter Hinweisung auf Artikel 11 der Bundesacte (wornach Bundesglieder unter sich keinen Krieg führen dürfen) folgenden Antrag ein:

„Der königl. Gesandte ist angewiesen, hoher Bundesversammlung eine an den königl. preuß. Gesandten zu Dresden unterm 27. April und eine an den sächs. Gesandten am königl. preuß. Hofe unterm 29. April ergangene Depesche zur Kenntnissnahme vorzulegen.“

In der erstern wird für den Fall, daß die von der diesseitigen Regierung verlangte Aufklärung nicht in befriedigender Weise gegeben und die vorgenommenen Rüstungen nicht abgestellt werden, die Anordnung entsprechender militärischer Maßregeln Sachsen gegenüber in Aussicht gestellt. In Verfolg der am 30. v. M. in Berlin übergebenen diesseitigen Erwiderung ist aber der königl. Regierung über die Absichten der königl. preussischen Regierung eine weitere beruhigende Eröffnung nicht allein zugegangen, sondern es hat auch der königl. preussische Herr Ministerpräsident gegen den diesseitigen Gesandten bei wiederholter Unterredung sich dahin vernehmen lassen, daß, da die ertheilte Aufklärung als eine befriedigende nicht zu betrachten sei, Preußen nichts übrig bleiben werde, als die angebotenen Maßregeln in Ausführung zu bringen und man die Correspondenz als abgeschlossen anzusehen habe.

Die königl. Regierung, welche bei allen ihren Erklärungen und Handlungen sich der Bundespflicht gemäß verhalten zu haben sich bewußt ist, glaubt unter solchen Umständen nicht zögern zu dürfen, sich vertrauensvoll an den Bund zu wenden und folgenden Antrag zu stellen:

Hohe Bundesversammlung wolle ungesäumt beschließen, die königl. preussische Regierung darum anzugehen, daß durch geeignete Erklärung dem Bunde mit Rücksicht auf Art. XI. der Bundesacte volle Beruhigung gewährt werde.

Der Gesandte ist zugleich angewiesen, auf Abstimmung in einer baldigst anzuberaumenden Sitzung anzutragen und damit die Erklärung zu verbinden, daß die königl. Regierung sich inmittelst zu allen zur Vertheidigung erforderlichen Maß-

regeln, so weit es ihr die Verhältnisse gestatten, für berechtigt und verpflichtet halte.

Der Bundestag beschloß, die Abstimmung über diesen Antrag nächste Mittwoch stattfinden zu lassen.

Kirchliche Nachrichten.

Altenberg.

Künftigen Donnerstag (Himmelfahrtsfest) Communion und Beichte (1/2 9 Uhr) durch Hrn. Diac. Kleinpaul. Vormittags-Pred. über Ap.-Gesch. 1, 1-11.)

Die Verzeichnisse der Geborenen, Getrauten und Gestorbenen vom Monat April in nächster Nr.)

Dippoldiswalde.

Am Himmelfahrtsfeste: Communion Herr Diaconus Mühlberg. Vorm.-Pred. Derselbe. Nachm. Betstunde.

Bericht der Productenhandelsbörse zu Dresden,
vom 4. Mai. Weizen weiß loco 58-67; braun loco 54-64, Weizenmehl: Kaiserauszug pr. Ctr. 5 Tblr. 15 Ngr.; griesler Auszug 4 Tblr. 25 Ngr.; Nr. 0 4 Tblr. 18 Ngr.; Nr. 1 3 Tblr. 25 Ngr.; Nr. 2 3 Tblr. 5 Ngr. Roggen loco 42-43 1/2, pr. diesen Monat - B. Roggenmehl pr. Ctr. Nr. 0 3 3/4 Tblr., Nr. 1 3 Tblr. 10 Ngr.; Nr. 0 und 1 3 Tblr. 15 Ngr. Gerste loco 33 1/2-41 1/2. Hafer loco 23-25. Erbsen 55-66. Wicken 52-62. Delsaaten: Rübbi raff. 16 B. Delsfuchen 1 1/4 B. Spiritus 100 Quart = 122 2/3 Dr. Ranne, 13 2/3 B.

Pirnaische Markt- und Verkaufspreise vom 5. Mai.

	Tblr. Ngr.		Tblr. Ngr.	
	von	zu	bis	zu
Schl. Weizen	4	20	4	25
Roggen	3	12	3	17
Gerste	2	25	3	17
Hafer	1	20	2	5
Erbsen	-	-	-	-
Wicken	-	-	-	-
Raps	-	-	-	-
Rübsen	-	-	-	-

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Die von der verstorbenen **Christiane Caroline** verw. **Zadergast**, geb. **Lampe**, zu **Niederfraundorf** nachgelassenen **Grundstücke**, und zwar a) **Haus** mit **Garten** und **Scheune**, sub Nr. 9a und 9b des dasigen Localbrandcatasters und Fol. 10 des dasigen Grund- und Hypothekenbuchs, und b) ein **Stück Feld** und **Niederwald**, sub Nr. 182 des dasigen Flurbuchs und Fol. 44 des dasigen Grund- und Hypothekenbuchs, welche in der, den an hiesiger Amtsstelle und in dem Gasthose zu Niederfraundorf öffentlich aushängenden Subhastationspatenten beigefügten Beilage sub J. näher beschrieben und zusammen auf 558 Tblr. 18 Ngr. — am 20. Juli 1865 von den abhibirten Sachverständigen, jedoch ohne Berücksichtigung der darauf haftenden Steuern und Abgaben, gewürdert worden sind, sollen auf Antrag des Altersvormundes des minderjährigen **Ernst Hermann Zadergast**, als alleinigen Erben der obgenannten verw. **Zadergast**,

den 7. Juli d. Js.

in dem **Niederfraundorfer Gasthose** unter den sub D. aufgestellten und sonstigen Bedingungen freiwillig öffentlich versteigert werden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Dippoldiswalde, am 23. April 1866.

Königliches Gerichtsamt.
Dreßig.

Holz-Auction.

Im **Schramm'schen Gasthose** zu **Georgenthal** sollen
am **15. und 16. Mai 1866**, von Vormittags 9 Uhr an,
folgende im **Rechenberger Forstreviere** aufbereitete Hölzer, als:

am **15. Mai:**

- 58 Stück weiche Stämme, 5-11 Zoll Mittenstärke, in den Abtheilungen 7 und 47,
- 11918 = 6ell. weiche Klöyer, 5-28 Zoll oben stark, in den Abtheilungen 3, 8, 15, 16, 25, 27, 28, 47, 54, 57, 58 und 59,
- 577 = 8ell. weiche Klöyer, 5-21 Zoll oben stark, in den Abtheilungen 54 und 57,
- 234 = 4-6ell. harte Klöyer, 8-27 Zoll oben stark, in den Abtheilungen 3, 28 und 29,
- 3 Schock 23 Stück Stangen, von 3-6 Zoll unterer Stärke, in den Abtheilungen 8 und 22;

am **16. Mai:**

- 3 1/4 Klafter 1/4 = und 1/2ell. weiche Nusscheite, } in den Abtheilungen 28 und 29,
- 1 1/2 = 1/4ell. harte Nusscheite,
- 412 3/4 = 1/4ell. weiche Brennscheite, in den Abtheilungen 4, 7, 8, 15, 16, 17, 19, 22, 23, 25, 27, 32, 35, 37, 45, 47, 54, 56-59,
- 83 3/4 = 1/4ell. harte Brennscheite, in den Abtheilungen 3, 28 und 29,
- 170 1/2 = 1/4ell. weiche Klöppel, in den Abtheilungen 25, 47, 57-59,
- 1 1/2 = 1/4ell. harte Zacken, in Abtheilung 40,
- 9 1/2 = weiche Stöcke, in den Abtheilungen 28 und 54,
- 212 1/2 Schock weiches Reißig, in den Abtheilungen 7, 8, 15, 16, 19, 22, 25 und 54,
- 32 = hartes = in den Abtheilungen 3 und 9,

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den Herrn Forstinspector **Schwarz** in **Rechenberg** zu wenden oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Königliches Forstverwaltungsamt Frauenstein, am 1. Mai 1866.

Rudorf.

Ublisch.

Diebstahls-Anzeige.

In der Nacht vom 24. zum 25. April d. J. sind aus einem offenstehenden Wohngebäude in Borlas die sub **○** nachstehenden Gegenstände entwendet worden.

Solches wird behufs Entdeckung des Diebs und Wiedererlangung des Gestohlenen hiermit bekannt gemacht.

Dippoldiswalde, am 4. Mai 1866.

Königliches Gerichtsamt.

Drewitz.

Bieler.

Beschreibung der gestohlenen Sachen.

1) Ein Paar rindsleberne Stiefeln mit kurzen Schäften, roth-weiß gestreiften Gurtstrippen und Absätzen, welche mit eisernen Stiften benagelt waren. 2) Eine blaue Mannsleinwandshürze mit blauen Bändern, deren Laß in der Mitte zusammengestickt, und deren unterer Saum sehr stark war. 3) Ein Paar blaue baumwollene Socken. 4) Ein eschener gelber Stemmstock mit gebogenem Griff. 5) Eine blaue wollene Mannsjacke. 6) Vier Kistchen zu je 250 Stück Cigarren. Die Cigarren waren in Päckchen zu je 25 Stück mittelst rother Bändchen zusammengebunden. Auf den Kistchen stand „Kentucky“ und waren dieselben mit blauem Papier eingepackt. 7) 2 Kistchen mit je 250 Stück Cigarren, von denen je 25 Stück mittelst gelber Bändchen zusammengebunden waren. Auf den Kistchen stand „Java“ und waren dieselben ebenfalls mit blauem Papier eingepackt.

Holz-Auction.

Mittwoch, den 9. Mai, von Abends 6 Uhr an, sollen auf hiesiger Aue 5 **Lindene** und 6 **Pappel-Nußstücken**, sowie das **Abraumholz**, in Klöppeln und Reißighaufen bestehend, an den Meistbietenden versteigert werden.

Dippoldiswalde.

Die Forst-Deputation.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des hiesigen Königlichen Gerichtsamtes wird die auf kommenden 9. Mai dieses Jahres in dem Wohnhaus des Fuhrmann Liebscher in hiesiger Neustadt angelegte Versteigerung eines Wagens mit Zwitterkasten hiermit wieder **aufgehoben**.

Altenberg, den 5. Mai 1866.

Die Ortsgerichten.

Am 5. Mai verschied sanft unsere innig geliebte, theure Gattin, Mutter, Gross- und Urgrossmutter, Frau **Louise Dr. Lessing**, geb. Schill, was tiefbetrußt auch hierdurch anzeigen!

Dippoldiswalde, Freiberg, Cospeda und Dresden, den 7. Mai 1866.

Die Hinterlassenen.

Tiefbetrußt von dem Grabe meines unvergeßlichen lieben Vaters zurückgekehrt, fühle ich mich gedrungen, dem geehrten Militärverein und allen Denen, welche ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, hierdurch meinen innigsten Dank auszusprechen.

Dippoldiswalde, den 6. Mai 1866.

Amalie Marschall.

Holz-Auction.

Mittwoch, den 9. Mai, Vorm. 10 Uhr, sollen auf dem Hofe des Nicolai-Borwerks 18 **Schock hartes u. weiches Reißig**, sowie einiges **Nußholz u. Hackstücke**, gegen Baarzahlung versteigert werden.

C. G. Ulbrich.

Dippoldiswalde.

Erbsen, Sauerkraut,

sowie 2 Scheffel **Samen Korn**, sind zu verkaufen bei verw. **Niedrich**, am Oberthorplatz.

Erklärung.

Wie ich in Erfahrung gebracht habe, ist mir durch verläumberische Menschen nachgeredet worden: daß ich die Arbeit bei Hrn. Deconom Müller nicht zur Zufriedenheit ausgeführt habe, weswegen die Herren Gebrüder Götting dieselbe vollenden müßten. Es ist dies die größte Unwahrheit, weshalb ich auch alle Diejenigen, welche sich eine solche Aeußerung erdreisten, gerichtlich belangen lasse, da Herr Müller zu jeder Zeit bereit ist, Aufklärung zu geben, da er mir gleich bei der Bestellung sagte, daß ein Jeder die Hälfte machen solle.

F. Major, Decorationsmaler,

wohnhast bei Hrn. Nadler Teicher, am Markt.

Noch bemerke ich, daß nur neidische und schlechte Menschen meine Arbeiten schlecht machen, wie es schon stets der Fall gewesen, rechtschaffen aber von selbst einsehen, wie es zu beurtheilen ist.

Der Obige.

Entgegnung.

Gegen diejenigen Anverwandten der verstorbenen Ehefrau des Gutsbesizers **S. in Hemmersdorf**, welche den in Nr. 34 dieses Blattes aufgenommenen, beleidigende und verläumberische Anschuldigungen enthaltenden Aufsatz veröffentlicht haben, wird von mir im Auftrage des Verletzten unverzüglich die Einleitung der Untersuchung beantragt und das Straferkenntniß seiner Zeit öffentlich bekannt gemacht werden.

Sayda, den 4. Mai 1866.

Adv. Holz.

Färberei, Druckerei u. Appretir-Anstalt von **C. Schwarz** in Dippoldiswalde, Schuhg. 109.

Die anerkannt vorzüglichsten

Tintenpräparate

von

Ed. Beyer, chemische Fabrik in Chemnitz,
als: **veilchenblau-schwarze, Stahlfeder-,**
Anilin-, Alizarin-Tinte u. s. w. empfiehlt
allen Schreibenden zur gefälligen Berücksichtigung
Dippoldiswalde. **August Cuno.**

Neue Weimarische

Cervelat- und Salamy-Würste

sind wieder angekommen und empfehle solche im Ganzen
und ausgeschnitten. **Lincke.**

Bratheringe

empfehlte **Frdr. Barmann.**

Ranten-Schablonen und Wand-Schablonen

sind wieder in den neuesten Mustern angekommen.
Lincke.

Besten einmal gesäeten

Bernauer Leinsaamen

verkauft den Scheffel mit 9 und 10 Thlr.

A. F. Merkel in Nassau.

Tauschbrod.

Auf 1 Pfund Korn wird 1 Pfund Brod gegeben
in der **Obermühle zu Reinhardtsgrinna.**
S. Drgus.

Gras-Verpachtung.

Die diesjährige Grasnutzung in meinem Obstgarten
ist zu verpachten.

Dippoldiswalde. **S. Ebert, Bäckermstr.**

Eine starke fette Kuh

und eine dergl. **Kalbe,** stehen zu verkaufen.

Graupenwerk Dippoldiswalde.

Ernst Fischer.

5 Thaler Belohnung

sichern wir Demjenigen zu, wer uns den elenden Men-
schen namhaft macht, der in der Nacht vom 2. zum
3. Mai im Garten des Hrn. Tischlermeister Jungnickel
mehrere zu unserm Glasalon gehörige Fenster umge-
stürzt und zerschlagen hat.

Dippoldiswalde. **Gebrüder Götting.**

Eine **Pferdedecke** ist gefunden worden auf
der Straße von Sadisdorf bis Hennerdorf. Der sich
legitimirende Eigenthümer kann dieselbe bei **Carl**
Gottlieb Beuschler in Sadisdorf in Empfang
nehmen.

Ein Stubenthürschlüssel

ist verloren worden. Der Finder erhält eine Belohnung
durch **Ernst Lehmann** in Frauenstein.

Gefunden.

Auf der bei Hermsdorf vorbeiführenden Altenber-
ger Straße ist am 23. v. M. ein Stück **Flanell**
gefunden worden und wird dasselbe bei dem Kallarbeiter
Schmugler zu Hermsdorf (Nr. 99) aufbewahrt.

Gutes frisches Rindfleisch,

sowie **Schöps- und Kalbfleisch,** empfiehlt
Mstr. **Schwenke,** Niederthorstraße.

Nächsten Donnerstag (Himmelfahrtsfest)

Neubackene Plinzen u. Waffeln

in der Restauration zu **Perreuth.**

Zum Himmelfahrtsfeste

Tanzmusik in Ober-Reichstädt,

wobei ich mit neubackendem Kuchen bestens aufwarten
werde und wozu ich freundlichst einlade.

Waltber.

Am Himmelfahrtstage, den 10. Mai,

Casino im Erbgericht Kreischa.

Am Himmelfahrtstage, als am 10. Mai,

Vocal- u. Instrumental-Concert im Schießhause zu Altenberg.

Anfang Abends 7 Uhr. **Entree 2 1/2 Agr.**

Programms gratis an der Kasse.

Nach dem Concert ein Tänzchen.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ganz ergebenst
ein **der Gesangsverein zu Geising.**

Bekanntmachung.

Getroffener Uebereinkunft gemäß wird das in
voriger Nr. d. Bl. zum Himmelfahrtsfest vorläufig
angekündigte **Concert** der beiden Gesangsvereine
in Zinnwald und Altenberg aus Rücksichten gegen den
Geisinger Gesangsverein, welcher zu diesem Tage im
Altenberger Schießhause ein Concert veranstaltet, **nicht**
stattfinden, vielmehr sich nur auf eine gemeinschaftliche
Sängerfahrt des Altenberger Gesangsvereins nach
Zinnwald beschränken, um gemeinschaftlich im Schütze-
schen Saale Nachmittags einige größere Musik- und
Gesangstücke aufzuführen.

Altenberg. Der Gesangsverein.

Theater auf der goldenen Höhe.

Donnerstag, 10. Mai: **Die Bergmannsbraut,**
oder: **Die Gründung der Ottilien-Capelle in Suhl.**
Histor.-romant. Gemälde in 5 Abtheil. und 1 Vorspiel
von Charl. Birch-Pfeiffer. (Zum Schluß bengalisches
Feuer und Brillant-Feuerregen.)

Birkel, Dir.